

Buchbesprechungen

Christoph Scholz, Chronik von Herzogswaldau und Kalthaus, Kreis Jauer / Schlesien. Herausgegeben im Selbstverlag Großburgwedel 2004, 617 S.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass Christoph Scholz die letzte Chronik des deutschen Dorfes Herzogswaldau und des nur 1 km südlich gelegenen, ursprünglich deutlich kleineren Kalthaus, beide Kreis Jauer, geschrieben hat. Er selbst ist 1935 in Herzogswaldau als Sohn eines Bauern geboren und zusammen mit drei Geschwistern bis zur Vertreibung im Jahr 1946 auch aufgewachsen. Diese ersten zehn, elf Jahre waren prägend, die Erinnerungen seiner heute über 90jährigen Mutter Wegweisend. Christoph Scholz hat diese Wurzeln nie vergessen. Darum hat er sich im Ruhestand als pensionierter Oberstudienrat zum Ziel gesetzt, alles zusammenzutragen, zu sichten, zu registrieren, zu systematisieren, was es über Herzogswaldau und Kalthaus und ihre 650 Jahre währende deutsche Geschichte gibt; irgendwo gibt, denn die übergroße Menge der Quellen, vor allem die alten Chroniken, ist untergegangen und wohl unwiederbringlich verloren.

Es ist erstaunlich, was Scholz dennoch zusammentragen und unter zwei Gesichtspunkten gegliedert vorlegen konnte: Im I. Teil (S. 7-250) stellt er eine Geschichte der Region dar, ab 1304 (Ersterwähnung von Herzogswaldau) bis 1946, dann ihrer Bewohner in der Zerstreuung in ganz Deutschland, unterstützt von zahlreichen Abbildungen. Im II. Teil folgen Dokumente (S. 251-579), eine „Dokumentation aller Häuser von Herzogswaldau durch Fotos“, eine Auflistung der katholischen und evangelischen Pfarrer des Kirchspiels Groß Rosen und verschiedene Literaturverzeichnisse.

In erster Linie sind es natürlich die Bewohner von Herzogswaldau und Kalthaus, die ehemaligen, aber auch die heutigen, für die diese Chronik wichtig ist. Die Vertriebenen haben sie, sozusagen letztmalig, durch vielfältige Beiträge und Beigaben gefördert und auf diese Weise ihrem Heimatdorf und ihren Familien, die dort durch Jahrhunderte gelebt haben, ein Denkmal der Erinnerung gesetzt. Darüber hinaus ist diese Chronik aber auch für die Geschichte von Niederschlesien wichtig. Sie zeigt nämlich, wie durch die deutsche Besiedlung überhaupt erst wirtschaftliches und kulturelles Leben in diese Gegend kam, wie verheerend sich der dreißigjährige Krieg ausgewirkt hat, wie wichtig für die überwiegend evangelisch gesinnte Bevölkerung die Friedenskirche in Jauer wurde. Sie verdeutlicht

te Bevölkerung die Friedenskirche in Jauer wurde. Sie verdeutlicht die Folgen des Einmarsches der Preußen für die Landbevölkerung. Sie führt am Beispiel von Herzogswaldau und Kalthaus die Veränderungen durch die Bauernbefreiung, durch den Eisenbahnbau, durch die Elektrifizierung, durch den Ersten und den Zweiten Weltkrieg, schließlich die NS-Zeit und die russische und polnische Besatzung nach 1945 vor Augen. Die Auswirkungen dieser übergreifenden Veränderungen werden hier vor Ort, in den Dorfgemeinschaften, in den Familien greifbar und nachvollziehbar. Das macht diese Chronik auch für Menschen, die nicht aus dem Landkreis Jauer stammen, interessant und ist Veranlassung, Christoph Scholz auch über den Kreis der unmittelbar Betroffenen hinaus für die Erstellung und Herausgabe dieser weit gespannten Dokumentation zu danken.

Christian-Erdmann Schott

Dietmar Neß (Hg.), Die evangelische Kirche im Görlitzer Kirchengebiet im SED-Staat. Beobachtungen, Analysen, Dokumente. Folge 2 (Studien zur Schlesischen und Oberlausitzer Kirchengeschichte 5), Verein für Schlesische Kirchengeschichte – Görlitz 2004, 257 Seiten

Der Untertitel zeigt, wie dieses Buch zu verstehen ist: Beobachtungen – Analysen – Dokumente. Er hätte auch heißen können: Bausteine für eine Geschichte der Evangelischen Kirche der schlesischen Oberlausitz. Für die Abfassung dieser Geschichte ist die Zeit noch nicht gekommen. Dazu ist der Abstand noch nicht groß genug; vor allem aber sind zu viele Fragen ungeklärt. Aber es ist gut, dass wir jetzt mit dem Sammeln des verstreuten Materials beginnen, zumal es noch wichtige Zeitzeugen gibt, die aus dem Schatz ihrer Erinnerungen und Aufzeichnungen manches beitragen können. Die vorliegende zweite Folge dieser kleinen Reihe zeigt es erneut. Ob eine dritte Folge erscheinen kann, „wird auch davon abhängen, ob sich neue Autoren finden – und ob uns hier und da auch persönliche Dokumente, Akten und Unterlagen zur Aufbewahrung und Auswertung zur Verfügung gestellt werden“ (Der Herausgeber im Vorwort S. 2) Diese vage Eventualität ließe sich durchaus auch als Bitte verstehen; als Bitte, mit zu helfen, das die Sammlung von Quellen zur Geschichte der Görlitzer Kirche weiter gehen kann.

Der vorliegende Band bietet acht Aufsätze (S. 3-195), eine Sammlung von Dokumenten (S. 196-239), ein umfassendes Literaturverzeichnis mit dem Untertitel „auch zur Geschichte der schlesischen Oberlausitz und ihrer Gemeinden seit 1945“ (S. 241-250), die Anschriften der Autoren und